

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 124.

Montag, den 23. Oktober 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mädchen-Gesuch.

Ein solches, fleißiges, ehrliches Mädchen, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Es wird bis 1. November oder früher ein jüngeres fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Milch

ist zu haben

in der Sonne.

Nebenverdienst!

Mit dem Austragen der illustrierten Zeitschrift „Fideler Pforzheimer“ in hiesiger Stadt kann eine zuverlässige Person sich einen Nebenverdienst erwerben.

Näheres bei der Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

Kanaria- u. Vogelmüchter-Verein Wildbad.

Zu der am Sonntag, den 5. November d. J. nachmittags 2 Uhr im „Gasthaus z. alten Linde“ hier stattfindenden Versammlung von Gänzen, Enten, Hühner, Tauben etc. sind Lose à 20 S. jedoch nur von Mitgliedern des Vereins zu haben
bei Carl Wilb. Bott.



Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmer wird auf Martini zu mieten gesucht.

Anträge mit Preisangabe unter K. R. sind in der Redaktion des Bl. abzugeben.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen

Ehr. Watt.

Neue

Erbsen u. Linsen

empfehlen

J. J. Gutbub.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuh, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuh, Arbeiterstiefel und Wald-Schuh.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuh, Staub- und gelbe Leder-Schuh, feine Ballschuh. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Kneip- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilmhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Großer billiger Verkauf

in fertigen

Herren-Anzügen

von Mark 18.— an

Burschen-Anzügen von Mk. 7.50 an

Knaben-Anzügen von Mk. 3.50 an

Einzelne Hosen ausnahmsweise billig.

Gebe sämtliche Anzüge auf 3 Monat Ziel. Anfertigung nach Maß innerhalb 3 Tagen.

G. Kriexinger.

Zu jedem Anzug werden Flicklappen beigegeben.

Sessel, Vorhanggallerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Turnverein Wildbad.



Die regelmäßigen Turnstunden beginnen am Dienstag u. Donnerstag präcis abends 8 Uhr Der Turnwart.

Schöne

Zwetschgen

sind von Mittwoch an zu haben bei Hermann Kubn.

Welschkornmehl Mehl Nr. 5

1/2 Stck 3 Ir. oder sackweise empfiehlt billigst. Bäcker Bechtle.

1^o Emmenthaler,

1^o Edamer,

1^o Rahm-Käse

empfehlen Hr. Treiber.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger, Rat. Hoflieferant.

CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Geräucherter Fleisch

(fett und mager)

empfehlen Hermann Kubn.

Gummi-

Betteinlagen

empfehlen G. Kieginger.

Schöne gebrochene

Äpfel

sind zu haben bei Hermann Kubn.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife, transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd., Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat, Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken, Meis ächt engl. Marke Orlando u. Co.,

Meis von Hofmann und feinste Erömsstärke,

Ultramarin-Waschblau in Äugeln u. Pulver, Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigst Chr. Pfau.

Paniermehl

empfehlen Bäcker Bechtle.

Vivat Fortuna!



Wohlfahrts-Lose

à 3 Mt. 30 Pfg., Hauptgewinn 100 000 Mark

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.

Ziehung vom 25.—30. November 1899.

Bracher-Geldlotterie

Ziehung am 7. November 1899.

Hauptgewinn 15,000 Mt. Lose à Mt. 1.—

Geldlotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der abgebrannten Stadtkirche in Mückmühl

Ziehung am 12. Dezember 1899. Hauptgewinn 15 000 M. Lose à 1 M. sind zu haben bei Carl Wilh. Bott.

Friedrich Kammerer, Schuhmachermeister

Oldenburgplatz Nr. 53

empfehlen

fertige Schuhwaren

in allen Sorten

für Herren, Damen u. Kindern, sowie Lack, Lederappretur und Crem in schwarz, weiß und gelb.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

Boy's Tische

neuester Konstruktion

empfehlen

Hr. Brachhold.

— Wer erkrankt ist, der muß Vieles entbehren, was er in gesunden Tagen mit Vorliebe genossen hat. Dazu gehört z. B. auch der Bohnenkaffee. Nun besitzen wir aber in Kathreiner's Malzkaffee ein wertvolles blätteres Ersatzgetränk von hohem Wohlgeschmack, dessen Genuß der Arzt auch dem Patienten erlauben kann. Kathreiner's Malzkaffee ist nach patentiertem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen, dessen aufregende Eigenschaften er aber nicht besitzt. Hervorragende Hygieniker und Aerzte haben den gesundheitlichen Wert von Kathreiner's Malzkaffee in lobenden Urteilen anerkannt und ihn als Kaffee-Ersatz wie Kaffee-Zusatz angelegentlich empfohlen.

— In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau wird zum Anbau von Himbeeren im Großen geraten, weil der Bedarf nach Himbeersaft von Jahr zu Jahr zunimmt und es häufig an Himbeeren mangelt. Unter günstigen Verhältnissen trägt ein Morgen (25 Ar) 10 bis 12 Centner Himbeeren und waren die Durchschnittspreise 20—23 M. im Jahr 1898, im Jahre 1899 dagegen 21—26 Mark. — Zur Anlegung von Himbeerquartieren gehört natürlich der richtige Boden. Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers wird auf Wunsch gern kostenlos zugesandt von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. d. Ober.

N u n d s a n n.

Reiche Spende. Der König und die Königin von Württemberg haben für die durch das Hochwasser Geschädigten in Bayern in hochherzigerweise eine Summe von 3000 M. gespendet.

Stuttgart, 19. Okt. Bekanntlich hat der Stuttgarter Gemeinderat sich an das Ministerium des Innern gewendet mit der Bitte, es möge eine gesetzliche Bestimmung getroffen werden, daß den Gemeinderäten vom nächsten Jahr ab in irgend einer Form Diäten für ihre Thätigkeit gewährt werden sollen. Wie nun Stadtschultheiß Gauß in der heutigen Gemeinderatsitzung mitteilte, hat das Ministerium geantwortet, daß dieser Eingabe eine praktische Folge nicht gegeben werden könne. Man müsse zuerst abwarten, welche Erfahrungen man mit der Neuordnung der Dinge mache. Diese Frage lasse sich parlamentarisch überhaupt vor Ende Dezember nicht erledigen. Das Ministerium ist überhaupt der Anschauung, daß die Regelung der Diäten nur in Verbindung mit der Reform der Gemeindegesetzgebung überhaupt zusammen erledigt werden könne.

Von den Fildern, 16. Okt. Der Herbstverkehr hat neuerdings einen solchen Umfang angenommen, daß die Filderbahn nicht mehr in stande ist, denselben zu bewältigen. Es müssen deshalb die Frachtgüter der Gemeinden Plettingen und Wüdingen durch Fuhrwerke nach Waiblingen befördert und der Staatsbahn übergeben werden.

Von den Fildern, 18. Okt. Daß sich Kinder die Finger an der Futterschneidmaschine abschneiden, passiert ja leider fast täglich, daß aber eine Junge (wie dies in letzter Zeit in einem Filderort vorgekommen ist) sich mit der Futterschneidmaschine starke Verletzungen am Hinterteil beibringen konnte, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören.

Epach, 18. Okt. Adolph Buse bohrt heute früh bei einer Tiefe von annähernd 30 Meter einen mächtigen Sprudel an. Das Bohrloch hat einen Durchmesser von 20 Centimeter. Hieraus strömt eine Gas- u. Wasserfäule konstant 16—18 Meter hoch und bietet ein imponantes Schauspiel. Buse wird wohl sofort daran gehen, die Kohensäure, die in großer Menge vorhanden ist, zu verwerten. Die Bohrung wurde von der Tiefbohranstalt und Pumpenfabrik W. Schweiger in Färth unter Leitung des Bohrmeisters Brach ausgeführt.

Heidenheim, 18. Okt. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Güterbahnhof hier ein gräßlicher Unglücksfall. Ein 12jähr. Mädchen sammelte Kohlen unter einem schon bespannten Wagen. Der Fuhrmann fuhr an, ohne das Kind zu bemerken, dem die Räder den Kopf vollständig zerdrückten, so daß der Tod sofort eintrat. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

Munderkingen, 16. Okt. Dem Esfinder des rauch-, knall- und geruchlosen Schießpulvers, Karl Rapp dahier, ging laut „Oberschw. Anzeiger“ von seiten des Königl. preussischen Kriegsministeriums ein Schreiben zu, in welchem er aufgefordert wird, eine eingehende Beschreibung seiner Erfindung an die Artillerie-Prüfungskommission in Berlin einzuliefern.

Ulm, 18. Okt. Die Umwandlung der Brauerei zum „Schiff“ hier, vormalig Kettenmeyer, in eine Aktiengesellschaft ist seit gestern perfekt. Das Aktienkapital be-

trägt 320000 M., der Umsatz der Brauerei betrug im vorigen Jahre 20000 Hektoliter. Zum Direktor wurde Karl Kägele gewählt.

Hechingen, 17. Okt. Große Aufregung herrscht hier durch das Verschwinden des dem hiesigen Museumswirt Weber gehörigen zehnjährigen Mädchens. Dasselbe wurde, laut „Hob. B.Z.“, gestern morgen 11 Uhr weggeschickt, um in der Stadt etwas zu besorgen und ist seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Die angestelltesten Nachforschungen waren bis jetzt erfolglos.

Emmendingen, 18. Okt. Die hiesige Arbeiterfrau Mietz wollte auf einem Spirituslocher Milch wärmen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Trotz sofortiger Hilfe durch Nachbarn starb die arme Frau unter gräßlichen Schmerzen.

Lambrecht (Pfalz), 17. Okt. Heute abend ist die Tuchfabrik von Gebrüder Haas fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 100 000 M. geschätzt.

Zweibrücken, 18. Okt. In der Nacht wurde in Trulben das Anwesen einer Witwe Hungler angezündet, nachdem die Frau ermordet und beraubt worden war.

Wohlverdiente Züchtigung. Durch Frauen vom Rade heruntergeholt und wildlich durchgeprügelt wurde vor einiger Zeit ein Radfahrer, in Berlin. Der Gelynche, einer jener rohen Radfahrer, die ohne Zeichen zu geben oder sich um Straßenbiegungen oder Ecken zu kümmern, blindlings darauf losrasen, hatte eine Frau, die ein Kind im Arme trug, überradelt. Ohne sich um sein Opfer zu kümmern, wollte der Radler, der sich noch grober Redensarten bediente, davoeilen. Eine Anzahl Frauen stellte sich ihm entgegen, riß ihn vom Rade herab und bearbeitete ihn mit Marktkörben und Taschen derart, daß ihm wohl die Lust vergehen wird, dem Radsporn wieder in ähnlicher Weise Schande zu machen.

Junzbrunn, 18. Okt. Bei der Brennerbahnstation Graßstein stieß heute 4 Uhr der Schnellzug vom Norden mit einem Lastzug zusammen. Soviele bisher bekannt ist, sind drei Personen vom Lastzugpersonal tot. Von hier ging Hilfszug mit Ärzten ab. Der Verkehr ist gestört.

17 Millionen Rubel defraudiert. Aus Moskau wird berichtet: Der frühere Direktor der Eisenbahn Moskau-Archangelst, Nikifor Archbasjef, wurde nach langem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter in Haft genommen. Es handelt sich um nicht weniger als 17 Millionen Rubel, welche der fallite Moskauer Millionär Mamontoff als Verwaltungspräsident des genannten Bahnnetzes der Eisenbahnkasse entnommen und in seine Fabrikunternehmungen gesteckt hat. Direktor Archbasjef wird der Mitschuld an dieser kolossalen Defraudation Mamontoffs angeklagt.

Tod eines 12jährigen Rauchers. In Wien ereignete sich folgender merkwürdige Unfall: Der bei seinen Eltern wohnhafte 12jährige Schulknaube Karl Gromusch besuchte seinen am Fildhersteig wohnenden Bruder. Dieser begleitete nun seinen Bruder wieder ein Stück noch Hause; auf dem Wege rauchten die beiden Sport-Zigaretten. Karl benützte dazu eine kleine Zigarettenspitze aus Bernstein. Plötzlich verschluckte er diese. Er wurde von Atemnot befallen und stürzte bewußtlos zusammen. Der ältere Bruder trug ihn schnell in das in der

Nähe befindliche Spezereiwarengeschäft, wo man dem Knaben Öl einflößte. Doch da man die Spitze nicht herausbringen konnte, brachte man den Jungen in das Witz Linnen-Spital. Da sich leider in diesem Spital keine chirurgische Abteilung befindet, konnte man dem Knaben auch hier keine Hilfe bringen. Nun wurde rasch ein Wagen herbeigebracht, um den Knaben ins Stefanie-Spital zu bringen, doch bevor man noch dasebst anlangte, war der arme eine Leiche.

Ein Diebsnest mitten im Walde. Ein Diebsnest wurde kürzlich von der Gendarmerie im Walde bei Bergham ausgehoben. Leider entwichte der Dieb, welcher sich eine bequeme Wohnung in einer Höhle geschossen hatte. Nach den vorgefundenen Gegenständen muß derselbe schon längere Zeit in diesem Schlupfwinkel gewirksamet haben, denn es wurden 3 leere Bierfässer, 30 Pfund Schweinefleisch, 6 Bienenstöcke vorgefunden und die Ueberreste von verzehrten 50 Stück G. Flügel, sowie 50 leere Weinflaschen. Vielleicht gelinnet es, den Räuber noch zu fassen.

Eine Bettlerakademie ist in Budapest von der Polizei aufgehoben worden. Der Maschinen Schlosser Johann Wagner hielt in seiner gut eingerichteten Wohnung eine Anzahl von Bettelkindern mit Vorwissen der Eltern derselben als Pensionäre. Er gab den Kindern Kost und Unterstand, wofür ihm diese den Ertrag ihrer Straßenbettelei abliefern mußten. Wer von ihnen weniger als zwei Gulden per Tag nach Hause brachte, wurde unbarmherzig geprügelt. Ein Detektiv, welcher Wagner in seiner Wohnung beobachtete, sah sieben Kinder von der „Arbeit“ heimkehren und ihrem Brotherrn als Ergebnis ihrer Thätigkeit 18 Gulden auf den Tisch legen. Daß das Geschäft Wagners florierete, ist daraus zu ersehen, daß man bei ihm ein auf 4000 Gulden lautendes Sparkassenbuch vorfand.

(Kein Platz für Schulkinder.) In der Stadt New York gibt es 510 öffentliche Schulen, die aber nicht für alle schulpflichtigen Kinder Raum genug gewähren. Am ersten Schultage dieses Herbstes wurden rund 400 000 Kinder angemeldet, ungefähr 50 000 mehr als im letzten Jahre. In Manhattan und Bronx mußten 20000 zurückgewiesen werden, da die Schulen sie nicht unterbringen konnten. Man muß dort zu dem sogenannten Halbklassensystem greifen, d. h. einen Teil der Kinder die Schule am Vormittag, den andern Teil am Nachmittag besuchen lassen. In Brooklyn hatte man für 5000 Kinder keinen Platz, auf Long Island für 3000 und auf Staten Island für 2000. Auch hier wird man sich mit dem Halbklassensystem helfen müssen. Wie groß außerdem die Zahl der Kinder ist, die sich dem Schulzwang entziehen, ist nicht genau bekannt. Man nimmt an, daß 50000 Kinder ohne Schulunterricht sind.

— 100 Volkslieder — 100 Freunde, alte, liebe, erprobte, vereint in einem schmucken, hübsch cartonnirten Bändchen, das sich bequem in die Tasche stecken läßt und überall zur Hand ist, wenn man sein bedarf im stillen Heim oder im Kreise sanftmüthiger Genossen, erschien im Verlag von P. J. Tonger, Köln zu dem billigen Preise von Mark 1.—. Die leichte Klavierbegleitung (Melodie auch in der rechten Hand) ermöglicht auch weniger geübten Spielern das Bändchen zu gebrauchen.

Die Ehre des Hauses.

Novelle.

Originalbearbeitung nach dem Englischen von
Klara Rheinau.

17) (Nachdruck verboten.)

„Und Sie bleiben hier, um zu sehen, daß man Ihnen nicht etwas anrechnet, was ich gar nicht genossen habe, he?“ fragte Priscilla mit ihrer niedrigen Denkartungsweise sorglos.

„Ich warte, um zu erfahren, was Sie allein mir sagen können; ob Hubert Morrison noch am Leben ist.“

„Doch! ich mirs doch!“ rief die Sterbende mit triumphirendem Lachen. „Aber so lange ich meine Zunge hüte, habe ich die Bedingungen zu machen.“

Diesem war nicht zu widersprechen, aber Frau Mervyn kämpfte ihre Erregung nieder und sagte: „Ich kann warten, bis Sie wieder hergestellt sind.“

„Oder was? Bis ich sterbe?“ unterbrach sie Priscilla, einen vergelsterten Blick auf ihr Gesicht werfend. „Rechnen Sie auf meinen Tod, Adelheid?“

„Bis Sie wiederhergestellt sind,“ wiederholte Frau Mervyn, „oder bis Ihr Gewissen in einer jener feierlichen Stunden des Rückblicks auf das vergangene Leben, die jedes schwere Krankenlager mit sich bringt, endlich erwacht und Ihnen die Ungerechtigkeit, mit der Sie mir jene wichtige Wahrheit vorenthalten, so recht vor Augen führt. Doch ich will jetzt wieder gehen und Sie allein lassen, wenn Sie mir nichts mehr zu sagen haben.“

„Ja, gehen Sie — gehen Sie!“ rief Priscilla erbittert. „Ich weiß, Sie verabscheuen mich, weil Sie die Gattin des Obersten sind, während ich die arme verfolgte Frau Braun, selbst für mich sorgen muß. Gehen Sie! Ich werde sterben und Sie in ihrer Ungewißheit zurück lassen.“

Aber im Laufe der nächsten Stunden ging eine so rasche Veränderung zum Schlimmen in Priscillas Befinden vor, daß die Unglückliche selbst die Gefahr erkannte und halb wahnsinnig vor Schrecken wurde. Die Ärzte zogen sich zurück, nachdem sie vergebens versucht, die Rasende zu beruhigen, welche durch ihr Schreien und Toben bald Jedermann aus dem Bereiche des Zimmers vertrieb. Nur die Wärterin mußte auf ihrem Posten ausharren und schließlich den leidenschaftlichen Bitten der Sterbenden nachgeben und Frau Mervyn herbeirufen lassen.

Am Mitternacht, aus tiefem Schlafe erweckt, dauerte es einige Minuten, ehe Adelheid verstand, warum man ihrer bedürfe, und als sie hastig Toilette gemacht und ihr Schlafzimmer verlassen hatte, gewahrte sie mit Schrecken ihren Gatten, der mit erster Miene wartete, um sie zu der Sterbenden zu begleiten.

„Du hättest schon genug durchzukämpfen, Adelheid,“ sagte er in gütigem Tone. „Ich werde mit Dir gehen und sie soll uns endlich die verlangte Auskunft geben. Weigert sie sich aber immer noch, so wollen wir morgen in der Frühe abreisen und auf anderem Wege die Wahrheit zu erfahren suchen. Sie pocht auf Deine weibliche Schwachheit, und es war thöricht von mir, dies so lange zu dulden.“ Er bot ihr freundlich

den Arm und flüsterte ihr leise zu: „Bittere nur nicht so, es kann doch noch Alles gut werden.“

„Oh, wenn dies möglich wäre, wenn sie in seinen Augen frei von jeder Schuld, jenen Irrtum ausgenommen, das Leben könnte! Könnte ihr wirklich noch ein solches Glück auf Erden bevorstehen?“

„Endlich,“ leuchte Priscilla, als Adelheid an ihr Sterbelager trat, während der Oberst sich etwas im Hintergrunde hielt; „endlich sind Sie gekommen, grausame herzlose Adelheid! Seit Stunden liege ich hier in den gräßlichsten Qualen und sehe Sie an, zu kommen, und doch haben Sie so lange gezögert.“

„Die Dame wird auch jetzt nichts mehr für Sie thun können,“ bemerkte nun die Wärterin.

„Ja, sie kann, ich sage Euch, sie kann, vorlautes Weib!“ kreischte Priscilla. „Geh! hinaus, bis ich Euch rufe! Diese unwissenden Ärzte bringen mich ums Leben; sie wünschen, daß ich sterbe, weil ich ihnen so viel Mühe mache. So werde ich denn langsam hingemordet. Hätte ich einen Londoner Doktor gehabt, so wäre ich längst kuriert. Ich könnte meinem Alter nach noch Jahre lang leben, warum sollte ich jetzt schon in die Grube fahren? Retten Sie mich, Adelheid, Sie können, wenn Sie nur wollen.“

„Vergessen Sie denn, daß es einen Gott im Himmel giebt, einen Herrn über Leben und Tod?“ fragte der Oberst mit tiefem Stimm. „Tragen Sie ihm ihre Bitten vor, vielleicht wird er Sie erhören.“

„Wer ist dies? — ein Geistlicher!“ höhnte die Sterbende, unruhig sich auf den Kissen umherwerfend. „Ich brauche keinen. Will ich einen rufen lassen, aber jetzt noch nicht. O, Adelheid, thun Sie etwas für mich — lindern Sie doch meine so gräßlichen Qualen.“

Frau Mervyn konnte ihre Thränen nicht zurückhalten; sie fühlte sich aufs Tiefste erschüttert.

„Ach, Sie weinen,“ sagte Priscilla, „so sind Sie immer noch das sanfte weichherzige Geschöpf, das ich geliebt hätte, wenn ich ihm nicht solches Unrecht zugefügt.“ Sie werden mir einen anderen Arzt rufen lassen, Adelheid, nicht wahr? Sagen Sie ja, liebe gute Adelheid, sagen Sie ja.“

„Wenn ein Londoner Art hier etwas nützen könnte,“ — begann der Oberst.

„O gewiß, ich weiß es ganz gewiß,“ unterbrach ihn Priscilla. „Sie werden gleich nach ihm telegraphieren, nicht wahr, Adelheid? Und Sie sollen Ihre Belohnung dafür haben, denn ich werde Ihnen die schriftliche Aussage geben, daß Hubert tot ist, daß er bei jenem Schiffbruch vor zwanzig Jahren ums Leben kam.“

„Aber kann ich dies wirklich glauben?“ fragte Frau Mervyn, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend.

„Ich sage: ja; aber zum Ueberflus finden Sie dort in meinem Taschenbuch ein amtlich beglaubigtes Dokument des Inhalts, daß bei jenem Schiffbruch nicht ein einziges Menschenleben gerettet wurde. Sie werden gleich telegraphieren, nicht wahr, Adelheid? Bedenken Sie, es ist gar keine Zeit zu verlieren.“

„Augenblicklich werde ich Ihren Wunsch

erfüllen, Priscilla,“ versetzte Adelheid atemlos, „nur einen Blick muß ich in jenes Dokument werfen. Doch zuvor sagen Sie mir noch, wie es sich mit jenem Medaillon verhielt?“

„Ah, das Medaillon!“ sagte die Sterbende, und ein gräßliches Lächeln verzerrte ihr wachgelbes Gesicht; das erschreckte Sie sehr, nicht wahr? Und die Handschrift war gut nachgeahmt, he? Sagen Sie den Mann, der das Packetchen in ihr Haus brachte? Er war ein Better von mir und Hubert gleich letzterem hinreichend, um Sie tüchtig zu erschrecken, wenn Sie ihn zufällig gesehen hätten —.“

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Ein altes wahres Wort sagt, daß Probieren über Studieren geht und dieses Wort läßt sich ganz besonders in der Hauswirtschaft anwenden. Täglich fast erscheinen Neuerungen auf dem Gebiete der Küche, welche Erleichterung und Verbesserung bedeuten, aber immer nur ist es eine im allgemeinen kleine Anzahl von Frauen, die sofort diese Erleichterung und Verbesserung in ihrer Küche und Haushaltung einführt, bei vieler dauert es eine geraume Zeit, ehe sie einen Versuch machen. Eine immer hervorragendere Bedeutung gewinnt die Maggi-Würze, die mit bestem Erfolge hier eingeführt und in unzähligen Küchen unentbehrlich geworden ist. Sie will nichts weiter sein als eine Würze, kann aber in der That als „Königin der Würzen“ bezeichnet werden. Vorzüglich bewährt sie sich zur Herstellung guter Suppen und Saucen. Ein Zusatz von Maggi macht eine dünne Fleischbrühe sofort kräftig, verleiht einer faden Sauce einen pikanten, aromatischen Geschmack. Wenn man Gemüse ohne Zusatz von Fleisch, nur in Wasser mit etwas Butter kocht, erhalten dieselben den fehlenden würzigen Geschmack, wenn man beim Anrichten einige Tropfen Maggi zusetzt. Ganz besonders vorzüglich ist Maggi an Salaten, Remouladen- und Mayonnaisensaucen; das feine Aroma, welches die Würze denselben verleiht, wird durch nichts anderes ersetzt. Gleich köstlich ist die Würze an allen Suppen, besonders Wurzel-, Kräuter- und Hülsenfrüchtesuppen. In vielen großen Küchen, in den meisten renommierten Restaurants, Anstalten, Hotels ist Maggi schon eingeführt, und jede Hausfrau sollte es stets im Hause haben.

•• Bedenklicher Husten. Arzt: „Ihrer Frau Gemahlin habe soeben eine Badereise vorgeschlagen!“ (Der Gatte bekommt nun plötzlich einen Hustenanfall, der ihn augenscheinlich am Sprechen hindert.) „Um Gotteswillen! Was haben Sie denn?“ — Der kleine Hugo: „Machen Sie sich nichts daraus, Herr Doktor, so thut der Papa immer, wenn er grob werden will und darf es nicht!“

•• (Er weiß sich zu helfen.) Regisseur (einer Schmiere): „Herr Direktor das Stück können wir nicht geben; der erste Akt spielt in einem Garten, der zweite am Ufer von Brasilien, der dritte auf einem Pariser Boulevard — und wir haben doch bloß eine einzige Zimmerdekoration! — Direktor: „Wird gespielt! Wir nehmen einfach fortgesetztes Regenwetter an, da könnten die Leute doch nicht immer im Regen herumlaufen.“